

[Nachrichten](#) [Lokales](#) [Polizei](#) [Sport](#) [Themen](#) [Freizeit](#) [Mediathek](#) [Anzeigen](#) [Abo](#) [Der Doni](#)

EICHSTÄTTER KURIER

erstellt am 20.04.2018 um 18:31 Uhr
aktualisiert am 23.04.2018 um 03:33 Uhr

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR DEN LANDKREIS EICHSTÄTT

"Wir haben nur eine Luft"

Das Hope Theatre Nairobi zeigte aufrüttelnde Revue über Luftverschmutzung und Klimawandel

Eichstätt (EK) Tief durchatmen ist längst nicht mehr überall auf der Welt ein Vergnügen - auch nicht in Kenias Hauptstadt Nairobi, einer Viermillionenmetropole, Heimat und Gründungsort der Theatergruppe "Hope Theatre". Das engagierte Ensemble gastierte mit seiner neuesten politischen Bildungsrevue "Stop Breathing. Atmen kann töten" in der Aula der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU).



Aufgelockert wurde die politische Revue immer wieder durch mitreißende Tänze und akrobatische Einlagen zu afrikanischen Trommelklängen. Begeistert nahm das Publikum am Ende der Aufführung die Einladung zu einem kleinen gemeinsamen Tanz-Workshop auf der Bühne der Aula an. | Foto: Foto: Kusche

Der Einladung des Nachhaltigkeitsteams der KU, der Fairtrade-Steuergruppen der KU und der Stadt Eichstätt, des Vereins Welt-Brücke und der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) folgten rund 120 Zuschauer. Fast alle fanden sich am Ende des ebenso aufrüttelnden wie musikalisch mitreißenden Theaterstücks auf der Bühne wieder: für einen gemeinsamen Tanz mit dem kenianischen Ensemble zu afrikanischen Trommelklängen.

Es mutet schon ein wenig gespenstisch an: Mit Mundschutzmasken steigen die neun Schauspieler des Hope Theaters über die leblosen Statisten, die eben noch nichtsahnend im Publikum saßen, nun aber mangels ausreichender Luft kollabiert am Boden liegen. Ein gar nicht so unwahrscheinliches Szenario für die kenianische Theatergruppe, die aus den Slums in Nairobi stammt und die von Abgasen und Fabrikschlotten massiv verunreinigte Luft ihrer Stadt nur zu gut kennt.

Mit der Umsetzung des neuesten Stücks "Stop Breathing" von Hannes Lauer und Natalia Roizenzon-Sipple ist dem engagierten österreichischen Theaterregisseur Stephan Bruckmeier wieder eine mitreißende und kluge Bildungsrevue gelungen. Dies hat er nicht nur seiner neunköpfigen sympathischen Truppe junger Erwachsener zu verdanken, mit der er im nächsten Jahr bereits das zehnjährige Jubiläum feiern wird. Sie strahlen Energie, Begeisterung, Offenheit und unglaubliche Lebensfreude aus, denen sich der Zuschauer nicht zu entziehen vermag. Es ist aber gerade die gelungene Mischung aus Faktenvermittlung, schauspielerischer Umsetzung, Humor, Tanz und Musik, die das bisweilen überstrapazierte Umweltthema nicht schwermütig und mit erhobenem

Was die jungen Schauspieler auf ihrer dreimonatigen Tournee durch Deutschland beobachteten, bildete zugleich den Ausgangspunkt der Revue: In Deutschland kommt weißer Rauch aus den Fabrikschlöten, in Kenia ist er rußig-schwarz. In Deutschland gebe es viele Menschen, die rauchen: "Das braucht man bei uns nicht. Da machst du das Fenster auf und schon bist du high von den ganzen Abgasen", stellte einer der Schauspieler fest. Moderne öffentliche Verkehrsmittel und Fußgängerbereiche prägen die deutschen Städte; in Nairobi sind die Autos alte Dreckschleudern, die Straßen schlecht und die Luft im wahrsten Sinne des Wortes atemberaubend. Die Deutschen trennen ihren Müll; in Kenia wird alles zusammen weggeschmissen oder einfach verbrannt. Warum ist das so? Der Fabrik-Rauch in Kenia ist schwarz, weil die Auflagen weniger streng sind - und Investoren auch aus Europa dorthin strömen, wo Vorschriften locker und Arbeitskräfte billig sind.

In kleinen Episoden zeigten die jungen Akteure verschiedene Problemfelder auf: In einem Europa der Zukunft gibt es keinen Kohleabbau mehr, deshalb wandert der arbeitslose deutsche Bergmann nach Kenia aus, wo die Chinesen gerade kräftig in Kohlekraftwerke investieren und selbst kaum mehr atmen können. Unter den Auswirkungen der "Fast Fashion"-Industrie, die mit enormem Wasser- und Pestizidbedarf der Baumwollfelder, Ausbeutung von Frauen und Kindern, Wasserverschmutzung und hohem Energie- und Ressourcenverbrauch einhergehen, leiden momentan nicht wir, sondern bereits jetzt der globale Süden.

In immer wieder eingestreuten Statements erläuterte Regisseur Stephan Bruckmeier, der beide Welten - Europa wie Afrika - bestens kennt, warum das 50-jährige Jubiläum des Buches "Die Grenzen des Wachstums" des Club of Rome den Anlass darstellte, heuer ein Stück zu Luftverschmutzung und Klimawandel anzusetzen: "Es ist seit 1968 in Europa natürlich einiges erreicht worden, doch dies ist vor allem auf Kosten eines Großteils der südlichen Weltkugel geschehen", betonte Bruckmeier. Dass die Theatergruppe jetzt aber mit der "Verschiebung" der Klimaziele geradezu tagesaktuell wurde, hatte sie nun wirklich nicht erwartet. Klimawandel sei keine Plage, die von außen über die Menschheit hereinbreche: "Er ist nichts Externes, sondern die logische und natürliche Reaktion auf unsere Lebensweise, der Ausdruck unseres auf Verwertung ausgerichteten globalisierten Lebens", so der Regisseur.

Resignation ist für das Hope Theatre jedoch keinesfalls eine Lösung, so schwerwiegend die Analysen zur Umweltlage auch sein mögen. Es liege an jedem Einzelnen, sich anders zu verhalten und beim eigenen Konsumverhalten auf die Schonung der Ressourcen zu achten: "Wir haben nur eine Luft und sitzen alle im gleichen Boot", so die Botschaft der Theatertruppe abschließend.

Dagmar Kusche
Artikel zum Thema

